

DIE EVANGELIEN IM SONNTAGSGOTTESDIENST

von Hans-Georg Gradl

KIRCHENJAHR UND LESEORDNUNG

Das Zweite Vatikanische Konzil spricht von der »Schatzkammer der Bibel« (SC 51). Die Vielfalt und der Reichtum der Heiligen Schrift sollten sich auch in der Auswahl der Texte im Sonntagsgottesdienst widerspiegeln. Die Liturgiereform trug diesem Grundsatz Rechnung, »so dass innerhalb einer bestimmten Anzahl von Jahren die wichtigsten Teile der Heiligen Schrift dem Volk vorgetragen werden« (SC 51). Drei Lesejahre rücken jeweils ein Evangelium in den Mittelpunkt: das Lesejahr A das Matthäus-, das Lesejahr B das Markus- und das Lesejahr C das Lukasevangelium. Das Johannesevangelium bestimmt dagegen die österliche Bußzeit und wird in der Osterzeit gelesen. Zudem unterbricht es an manchen Stellen die Bahnlesung des Lesejahrs B.

Die Verkündigung des Evangeliums stellt den Höhepunkt des Wortgottesdienstes dar. Durch das Zeugnis der Evangelisten spricht Jesus selbst die Gemeinde an. Entsprechend feierlich wird auch das Evangelium verehrt: wie eine Ikone des Wortes, in der die Christen Jesus selbst, seinem Leben, seiner Botschaft und seinem Wirken begegnen.

Vor dem Evangelium werden zwei Texte aus der Heiligen Schrift gelesen. Die Erste Lesung aus dem Alten Testament ist thematisch passend zum Evangelium ausgewählt. Die Zweite Lesung aus der Briefliteratur oder der Apostelgeschichte des Neuen Testaments ist dagegen als fortlaufende Lesung konzipiert. Sie steht in keinem direkten inhaltlichen Bezug zum Evangelium.

Der Einblick in die Struktur und Architektur der Lesejahre und der Sonntagslesungen soll das Verständnis erleichtern und zur Auseinandersetzung anregen. Es gilt, die thematischen Bezüge aufzuspüren, die bewusst die Lesung aus dem Alten Testament und das Evangelium miteinander verbinden.

Die Zweite Lesung öffnet ein anderes Fenster. Auch wenn keine direkte Verbindung inhaltlicher Art besteht, so erzählen die neutestamentlichen Lesungen doch von der Entfaltung und Umsetzung des Evangeliums. Die Bahnlesung der Evangelien lädt dazu ein, den Weg Jesu nachzuvollziehen. Die fortlaufende Lesung macht deutlich, dass die Einzeltexte Teil eines größeren Ganzen, eines literarisch durchdachten und theologisch gehaltvollen Werks sind.

ANREGUNGEN UND IMPULSE

Für die persönliche Auseinandersetzung und die Vorbereitung des Wortgottesdienstes oder der Predigt seien schließlich einige Grundsätze benannt. Sie mögen den Blick schulen und das Ohr sensibel machen für das geschichtliche Gewand, aber auch die stets aktuelle Bedeutung der Heiligen Schrift.

Heilsgeschichte hören

Drei Texte aus der Bibel öffnen ein Fenster in die weitverzweigte Geschichte Gottes mit den Menschen. Es sind verschiedene Personen, Stimmen, Erfahrungen und Ereignisse, die doch eines gemeinsam haben und bezeugen: Gott handelt. Gott spricht. Gott lässt sich erfahren. Oft still und unbemerkt schreibt Gott auf den krummen Zeilen unserer Welt seine umfassende Heilsgeschichte.

Hintergründe studieren

Jede biblische Schrift trägt die Gravur der Zeit, aus der sie stammt. Wer die Aussage der Texte verstehen will, muss sie aus ihrer Zeit heraus begreifen.

Texte setzen viel voraus: ein eigenes Weltbild, einen bestimmten Wissensstand und eine uns oft fremde Kultur. Auch biblische Texte sind nicht zeitlos, sondern voller Zeitgeschichte, die es zu studieren gilt, um die Botschaft zu ermessen. Das Studium der Hintergründe schützt den Text vor Verzerrungen und vorschnellen Übertragungen. Selten ist die Botschaft einfach kopierbar. Aber sie ist immer inspirierend und übersetzbar.

Kontexte beachten

Kein Schrifttext, der im Gottesdienst gelesen wird, ist als Einzeltext verfasst. Alle sind Teil eines Buchs, eines Evangeliums oder eines Briefs. Der Ort des Texts im jeweiligen Werk verrät schon viel über die Aussage. Ein Blick auf den Zusammenhang trägt der theologischen Gestaltungskunst der Autoren Rechnung. Sinnlinien werden deutlich. Hintergrundthemen schattieren den Einzeltext. Wiederholungen unterstreichen die Aussage. Der Blick auf den Kontext der einzelnen Perikope ist eine gebotene und inspirierende Notwendigkeit.

Gattungen verstehen

Die Versuchung ist groß, jeden Schrifttext als Bericht und jede Lesung als unmittelbare Handlungsanweisung zu verstehen. Dabei nutzen wir selbst tagtäglich unterschiedlichste Medien, Textsorten und Sprachformen. Sie alle prägen die Aussage eines Textes. Wundererzählungen, apokalyptische Texte, Reden, Predigten, Gleichnisse oder Streitgespräche – sie alle funktionieren nach eigenen Gesetzen und verfolgen eigene Ziele. Da ist nicht alles wortwörtlich, aber doch beim Wort zu nehmen. Das Studium der Gat-

tungen untersucht die Strahlkraft der Bilder und die Bedeutung der Farben, den Handlungsimpuls und die emotionale Seite eines Textes.

In Dialog treten

Es ist vielversprechend, sich selbst einmal beim Lesen über die Schulter zu schauen. Jeder Text löst verschiedene Reaktionen, Fragen und Emotionen beim Leser aus. Da lässt ein Text Dinge offen, die ich mit meiner Vorstellungskraft füllen muss. Eine Erzählung schürt Ängste oder spendet Trost. Ich bleibe an einzelnen Worten hängen. Sie gehen mir nach. Als Teil der Bibel und des Kanons steht mir jeder Schrifttext als Spiegel und Wegweiser vor Augen. Es geht nicht nur darum, Geschichte aus den Texten herauszulesen. Genauso wichtig ist es, mit dem Text ins Gespräch zu kommen und mich und meine Geschichte in die Texte hineinzulegen.

Ins Leben übersetzen

Ein Autor schreibt jeweils nur eine Hälfte des Buchs. Die andere Hälfte muss der Leser übernehmen. Das gilt zumal für Texte und Werke der Heiligen Schrift. Sie zielen auf den Leser. Sie wollen ins Leben übersetzt und im Leben fortgeführt werden. Die Texte sind nicht nur inspiriert, sondern – geisterfüllt und aufs Leben bezogen – inspirierend. Eine plakative Übertragung verbieten der große zeitliche Abstand und die ganz verschiedenen Lebenssituationen der Leser. Aber doch mündet alle Beschäftigung mit der Bibel letztlich in diese eine entscheidende Frage: Wie und wozu bewegt und motiviert mich das Wort Gottes?